

Der Geist als Waffe : Nehmet zur Hand das Schwert des Geistes (Epheser 6, 17)

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **36 (1942)**

Heft (6): **Mai-Sendung**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-138085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In einer Sturmnacht.

Es fährt der Wind gewaltig durch die Nacht,
In seine grellen Pfeifen bläst der Föhn.
Prophetisch kämpft am Himmel eine Schlacht
Und überschreit ein wimmernd Sterbgetön.

Was jetzt dämonenhaft in Lüften zieht,
Eh das Jahrhundert schließt, erfüllt's die Zeit —
In Sturmespausen klingt das Friedelied
Aus einer fernen, fernen Seligkeit.

Die Ampel, die in leichten Ketten hangt,
Hellt meiner Kammer weite Dämmerung.
Und wann die Decke bebt, die Diele bangt,
Bewegt sie leise sich in fachtem Schwung.

Mir redet diese Flamme wunderbar
Von einer windbewegten Ampel Licht,
Die einst geglommen für ein nächtlich Paar,
Ein greises und ein göttlich Angesicht.

Es sprach der Friedestifter, den du weißt,
In einer solchen wilden Nacht wie heut:
„Hörst, Nicodeme, du den Schöpfer Geist,
Der mächtig weht und seine Welt erneut?“

Konrad Ferdinand Meyer.

Der Geist als Waffe.

Nehmet zur Hand das Schwert des Geistes.
Epheser 6, 17.

In dieser von Waffen starrenden Welt sucht man nach Waffen, nach mehr Waffen, nach der Ueberlegenheit in der Waffenrüstung, nach immer besseren Waffen, nach immer vernichtenderen Waffen. Die Großen suchten auf diese Art nach Waffen und die Kleinen tun es ebenso. Aber

eine doppelte Frage erhebt sich: Können die Kleinen sich wirklich so rüsten, daß sie sich auf die Waffen verlassen dürften? Und in diesen Tagen, wo wir, an Pfingsten, von dem Geiste hören und reden, der von oben her neu schaffend in die Welt gebrochen sei und immer wieder brechen wolle, zittert die Welt vor jener Offenbarung der Hölle, die als letzte Waffe, vernichtend, „von oben“ über die Welt zu kommen droht. Wir aber, die wir an das kommende Reich Gottes glauben, die wir als Jünger Christi diesem Wesen zuschauen — in Furcht und Grauen, in Not und Entsetzen —, was können wir gegen das alles tun? Sind wir nicht ohnmächtig, wehrlos? Oder haben wir auch Waffen? Haben wir eine Waffe? Und wenn ja — welche denn?

Da kommt Pfingsten zu uns und spricht: „Ihr habt eine Waffe, die stärkste von allen, den *Geist!*“

„Den Geist?“, fragen wir. „Ist es nicht gerade der Geist, den die Völker als Waffe benutzen, um einander zu besiegen und zu vernichten und die Welt zu verheeren? Wird er nicht zur stärksten Waffe, freilich aber zur Waffe der Hölle? Sitzen nicht die Vertreter des Geistes in den Laboratorien des Krieges, den sichtbaren und unsichtbaren, und denken Tag und Nacht über neue Flugzeuge, neue Tanks, neue Kanonen nach? Sitzen sie nicht in den Pressebüros und an den Sendern und schicken Tag für Tag neue Lügen in die Welt? Ist nicht der Geist der ärgste Feind des Menschen geworden, das schlimmste Instrument der Hölle — die stärkste aller Waffen, aber zum Dienst des Bösen, nicht des Guten, dazu die Waffe des Starken und Großen, nicht des Kleinen und Schwachen?“

Pfingsten antwortet: „Das ist nicht *mein* Geist. Das ist unheiliger Geist, nicht heiliger Geist, nicht *der* Heilige Geist. Versucht es mit *diesem* Geist! Glaubet an *diesen* Geist! Er ist die stärkste aller Waffen. Er ist stärker als die andern. Der Heilige Geist besiegt den unheiligen Geist!“

Dürfen wir daran glauben?

Es gibt heute eine von der Welt wenn nicht geglaubte, so doch gehörte Botschaft, welche dies verlangt, und es gibt einen hochwichtigen Versuch, die Waffe *dieses* Geistes anzuwenden an Stelle der anderen Waffen und gegen sie. Es ist seltsam und traurig bedeutsam, daß diese Botschaft nicht dort verkündigt wird, wo man alle Jahre Pfingsten feiert und der Heilige Geist im Mittelpunkt des Bekenntnisses steht, sondern außerhalb der Christenheit, wenn auch nicht außerhalb des Christus; daß dieser Versuch von einem Manne ausgeht, der die Taufe durch das Wasser nicht empfangen hat, wenn auch die Taufe des Geistes. *Gandhi* will der drohenden Ueberflutung seines Landes und Volkes durch die Riesenheere eines Eroberers nicht mit der Waffe aus Stahl entgegentreten, sondern mit der Waffe des Geistes. Man nennt das mit einer falschen und irreführenden Uebersetzung „Gewaltlosigkeit“, es ist aber gemeint das Vertrauen zum Geiste, nämlich zum Geiste

der Wahrheit, zum Geiste der Freiheit, zum Geiste der Menschlichkeit, zum Geiste Gottes, der freilich gegen den Geist der *Gewalt* ist. Damit will er, wie er bisher damit gegen eine fremde Herrschaft gekämpft hat, gegen eine neue kämpfen, falls diese eintreten sollte. Er will dieser Macht das entgegensetzen, was man etwa die „passive Resistenz“ nennt und für das nur der Geist die Kraft gibt.

Was ist davon zu halten?

Es ist hier nicht der Ort, um auf die rein politische Seite dieses Problems einzugehen und zu untersuchen, ob dieser große Mann in dieser Stunde mit seiner Haltung das Richtige treffe oder nicht; es gilt bloß das *Prinzip*, das er vertritt, ins Auge zu fassen. Dann ist die Antwort klar: Dieses Prinzip, oder besser gesagt, diese Wahrheit ist der Weg der Rettung; sie ist das Banner der Freiheit im Kampfe gegen die furchtbare Macht der Verklavung, die heute der Welt droht; sie ist die Waffe der Kleinen und Schwachen; sie ist die Waffe der Waffenlosen. Sie allein.

Denn bedenken wir: Durch die Entwicklung, welche auf der einen Seite der Staat, auf der andern die Technik genommen hat, sind ungeheure, früher nur in phantastischen Träumen auftretende Machtmittel in die Hände weniger gekommen, die darüber verfügen können, wie es ihnen beliebt. Aufstände der Völker gegen Tyrannei, die früher möglich und erfolgreich waren, erscheinen dieser Lage gegenüber von vornherein als sinnlos und hoffnungslos. Das Gleiche gilt aber auch im Verhältnis der Völker zueinander: die Kleinen sind in dieser Lage gegenüber den Großen von vornherein verloren.

Es bleibt nur Eins übrig: Der *Geist* und der geistige *Widerstand*, der übrigens auch zum Angriff werden kann und soll, ist die stärkste Waffe. Dieser Geist ist sogar allmächtig. Denn er stammt aus der Allmacht Gottes. Das ist ganz sicher: Wenn ein Volk, ein noch so kleines, den Geist besäße, wenn es dem Geist vertraute und sich in seinem inneren Leben entsprechend einstellte — kein Großer und Gewaltiger könnte ihm etwas anhaben. Es bliebe auch in der Niederlage durch jene andern Waffen unbefiegt. Und es ist sicher: Wenn über ein solches Volk fremde Eroberung käme, dann vermöchte sie wieder nichts gegen ein solches Volk. Der Geist ist allmächtig; er ist stärker als die Waffen. Das bezeugen sogar aus eigenster Erfahrung die großen Meister der Waffen. Wir haben darum für diese Lage nur die eine, große, wesentliche Aufgabe: *diese* Waffe, *unsere* Waffe zu schmieden, den *Geist*, *diesen* Geist, in unserem Volk zu erwecken, ihn, wenn nötig im Stillen, zu hüten und zu mehren. Das wird wie ein Granitfels sein, den die Wasser wohl bedecken können, von dem sie aber wieder abfließen müssen. Unsere Waffe ist das Pfingstgebet: „Veni, Creator Spiritus — Komm, Schöpfergeist — schaffe du, erwecke du unter uns den Geist!“

Das Gleiche aber gilt von dem *ganzen* Kampf, der heute gegen die zusammengeballten Riesenmächte der Tyrannei zu führen ist, auch im

inneren Leben der Völker. Auch hier sind die Allmächte ohnmächtig gegen den Geist. Sie sind nur Scheinmächte: ihre Macht ist die Schwäche des Geistes, ist der Unglaube an den Geist. Lasset den Geist erwachen, lasset den Geist sich sammeln, den Geist der Freiheit, den Geist der Wahrheit, den Geist des Rechtes und der Heiligkeit; lasset den Glauben an den Geist erwachen — und ihr werdet sehen, wie rasch diese Scheinmächte zusammenbrechen; ihr werdet sehen, wie diese scheinallmächtigen Waffen der Gewalt ihr aus der Faust fallen, zersplittern, ohnmächtig werden vor der allmächtigen Waffe des Geistes. Das wissen gerade die Tyrannenmächte am besten. Sie haben vor nichts so sehr Angst als vor *dieser* Waffe. Sie fürchten die Flugzeuge, U-Boote, Tanks, Kanonen ihrer Feinde viel weniger als diesen Geist; sie fürchten nichts so sehr wie die *Wahrheit*. Denn die Wahrheit ist die stärkste Verbündete der *Freiheit*. Das ist der Albdruck der Tyrannen bei Tag und Nacht. Ihr eifrigstes Nachdenken richtet sich darauf, wie sie den Geist fesseln und die Wahrheit ersticken könnten. Sie machen auch den Versuch, sogar *diesen* Geist in ihren Dienst zu nehmen, was freilich seine gründlichste Vernichtung wäre. Uns aber lehren sie, was unser Kampf sein muß und was unsere Waffe ist. Wieder ist die wesentliche Aufgabe das Pfingstgebet: Veni, Creator Spiritus! *Diesen* Geist aber kann auf die Dauer keine Macht der Welt verhindern.

Aber unsere stärkste Waffe ist nicht die, daß wir den Geist *haben*, daß wir den Geist *suchen*, daß wir den Geist *wecken*, in uns und in andern, sondern daß der Geist *ist*, und zwar der Heilige Geist. Es wird in der Bibel und auch in den anderen Ausagen über den Heiligen Geist immer hervorgehoben, daß der Geist auch *Richter* sei. Und das ist eine große Wahrheit und ein großer Trost. Er ist der Richter über jene Mächte, die uns heute als so übermächtig erscheinen wollen. Das Gefährlichste an diesen Mächten ist gerade der Geist, mit dem sie sich umgeben, der *falsche* Geist: ihre Ideologie, wie man heute sagt, ihre trügerische, da und dort sogar glänzend und tief sinnig erscheinende Philosophie, ja ihre Lügentheologie, ihr Lügenchristentum. Da ist es Trost und Rettung, daß es einen Geist der Wahrheit gibt, der sich nicht von den Menschen handhaben und für ihre Zwecke benutzen läßt. Dieser Geist der Wahrheit ist der Heilige Geist. Immer steht er — im Evangelium wie im Kirchenlied — in Verbindung mit der *Wahrheit*. Diese Wahrheit ist die Wahrheit Gottes, die in Christus hervorgetreten ist und die als Heiliger Geist vom heiligen Gott und seinem Christus her immer wieder in die Welt bricht, neues Licht und Leben schaffend, aber auch die Lüge vernichtend und die Throne der Gewalt niederwerfend. Darum ist das Horchen auf das Wehen des Pfingstgeistes unsere stärkste Waffe. Dadurch wird unser schwacher Glaube an den Geist stark, mächtig, allmächtig — an der Allmacht des Geistes teilnehmend — dadurch wird das matte Feuer des Geistes in uns hell und lodernnd. Es gibt einen Heiligen Geist, vor dem jener unheilige zunichte wird. Jene Ideologien mögen glänzen und

blenden, solange bloß unser menschlicher Geist in Betracht kommt. Sie verführen oft gerade die Vertreter *dieses* Geistes, die sogenannten Intellektuellen, viel weniger das einfache Volk, welches der elementaren Wahrheit des Lebens näher steht. Denn vor jener Wahrheit, die sich im *Heiligen* Geiste enthüllt, werden diese Ideologien, diese Philosophien und Theologien zum Spott. Sie vergehen wie ein trügerischer Traum vor dem Erwachen; sie zerfließen wie Nebel vor der Sonne. Und mit ihnen stürzen ihre Träger im Gericht. Das Gericht ist schon vollzogen; der äußere Sturz wird folgen. Der Geist ist eine Waffe, die selber kämpft, ohne unsern Arm. Aber unser Arm wird stark durch das Vertrauen auf diese Waffe. Wir werden stark, weil wir in Zuversicht beten dürfen, in einen Glauben, der schon Erfüllung ist, beten dürfen: „Veni, Creator Spiritus!“

Aber wir *sollen* so beten, *sollen* um den Geist bitten. Allgemeiner gesagt: Das Kommen, Siegen, Richten und Schaffen des Geistes ist doch auch *unser* Werk. Der Geist, der von oben kommt, der *ohne* uns ist, der *über* uns ist, aus dem alles stammt, was an Geist, an Glauben an den Geist in uns ist, er kommt doch nur dann von oben her über die Welt und zieht in uns ein, wenn wir ihn suchen, wenn wir nach ihm seufzen, wenn wir um ihn bitten.

Aber daß wir das *dürfen*, das ist eine gewaltige Waffe, die gewaltigste von allen. Erinnern wir uns nun noch daran, daß der Heilige Geist immer auch mit dem *Gebet* in Zusammenhang steht, im Neuen Testament wie im Kirchenlied. Und zwar ist es so, daß diesem Gebet Kraft, Erhöhung, Vollmacht zugeschrieben wird. Das rechte Gebet verleiht Anteil an der Allmacht Gottes. „Das Gebet des Gerechten [d. h. des auf das Rechte, auf die Gerechtigkeit des Reiches Gottes Gerichteten] vermag viel, wenn es ernstlich ist“, sagt der Bruder Jesu (Jak. 5, 16). Es ist nur ein Echo dieses Wortes, wenn ein Großer, der bei allem, was auch von Mängeln an ihm hängt, doch wußte, was Beten ist, erklärt: „Das Gebet ist der allmächtige Herr aller Dinge“¹⁾ — eben weil es den Menschen teilhaben läßt an Gottes Allmacht, vorausgesetzt, daß er *dieser* dienen will und nicht sich selbst! Ich weise auf dieses Geheimnis bloß hin und frage: Sollten wir waffenlos sein, wenn *diese* Waffe uns zur Verfügung steht? Solltest du, bescheidener, kleiner Mann, solltest du, schwache, arme Frau, nichts vermögen gegen die Riesenmächte, welche die Welt verheeren, heißen sie Mammon oder Gewalt oder Laster, Imperialismus, Nationalismus, Kapitalismus oder Alkoholismus, Prostitution, Ausbeutung? Sollten nur Roosevelt, Churchill, Stalin, Tschiang-Kai-Shek und seine große Frau mächtig sein? Sollten die Gott näher sein als du, weil sie weltliche Gewalt zur Verfügung haben? Sind sie deswegen mehr Kinder, Söhne und Töchter Gottes, als du Kind, Sohn, Tochter Gottes bist? Das ist doch sicher nicht die Meinung der Bibel, nicht die Mei-

¹⁾ Es ist Luther gemeint.

nung Jesu! Oder willst du dir das, was das Neue Testament sagt, lieber durch einen großen weltlichen Dichter unseres Zeitalters sagen lassen:

„Mehr Dinge werden durch Gebet vollbracht,
Als wir uns träumen lassen.“ (Tennyson.)

Denke daran, wenn du gerne Waffen hättest für die Kriege Gottes!
Du hast sie, du hast teil an der Allmacht.

Der dies schreibt, gibt viel auf die *Fürbitte*. Fehlt es uns nicht stark daran? Sind wir nicht darum so ohnmächtig? Es fehlt zwar sicher nicht an der *privaten* Fürbitte, der Bitte für Sohn und Tochter, Bruder und Schwester, Vater und Mutter, Freund und Freundin, der Bitte um ihre Gesundheit, Bewahrung, Segnung, Führung, und gewiß auch nicht an der Fürbitte für die Wohlfahrt seines Landes und Volkes — aber wie ist es mit der Bitte um das Reich Gottes, um die Heiligung des Namens Gottes, um die Erfüllung seines Willens auf Erden, um das Kommen und Getanwerden seiner Gerechtigkeit? Wie steht es mit der Fürbitte einer *Gemeinde* des Reiches Gottes? Ich glaube, daß sie eine ungeheure Vollmacht hätte. Ich glaube es auf Grund der Verheißung Christi.

Auf alle Fälle bleibt es dabei, so oder so, wie jeder es am besten fassen kann: Der Geist ist die Waffe. Der Geist siegt. Er siegt auch in äußerer Niederlage, ja in scheinbarem Untergang, und dann fogar erst recht. Der Geist ist das Wunder und tut das Wunder. Immer wieder können wir es erfahren. Der Geist ist die Allmacht. Unsere Waffe ist, daß wir in hoher Freudigkeit oder aus tiefster Not beten können:

Veni, Creator Spiritus!

Leonhard Ragaz.

Die Frage Gottes an unsere Zeit — und unsere Antworten.

III. Teil.¹⁾

„Ihr seid das Salz der Erde! Wenn aber das Salz seine Schärfe verliert, womit soll es salzig gemacht werden?“ Wir haben immer wieder den Eindruck, die Kirche wisse gar nicht, wie sehr die zweite Hälfte dieses gleichnishaften Wortes ihres Meisters auf sie zutrifft. Sicher hat das Kirchenchristentum noch viele gute Eigenschaften und verfügt immer noch über Kräfte und geistige Reichtümer, aber alle diese Dinge geben ihm — wenn es nach dem strengen Maß seines Herrn beurteilt wird — keine Existenzberechtigung. Auch wenn die Welt gewisse nützliche Dienste, die es ihr leistet, noch so hoch schätzt, — wenn es jene „Schärfe“ verloren hat, die schließlich doch das ist, was die Welt am allernötigsten hat, nötiger als alle kulturellen, erzieherischen

¹⁾ Vgl. die Sendungen vom Januar und Februar. R.